

Zeitschrift: Jahrbuch für Solothurnische Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Solothurn
Band: 98 (2025)

Artikel: Schlaglichter auf eine dunkle Zeit : Einblicke in den Alltag während des Zweiten Weltkriegs in Grenchen
Autor: Kurz, Bettina
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1096116>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schlaglichter auf eine dunkle Zeit

Einblicke in den Alltag während des Zweiten Weltkriegs in Grenchen

Bettina Kurz

Am 12. Juli 1945 besuchte General Guisan Grenchen. Nach der Besichtigung der Uhrenfabriken ASSA und Eterna sangen die Grenchner Schulkin- der für den General auf dem Schulhaus- platz:

*«Sächs Johr lang het er d' Schwyz
bewacht,
Mit Offizier – Soldate.
Ringsum hets blitzet und hets kracht,
Vo Bombe-n-und Granate.*

*Doch mir hei feschts Vertroue g'ha
Zu ihm und syne Manne.
Mir hei gäng üse Friede g'ha.
D'Gfohr hei sie chönne banne.»¹*

Ganz so unberührt vom Krieg, wie dieses Lied uns glauben machen will, war der Alltag der Grenchner Bevölkerung nicht. Davon erzählen die Objekte aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs im Museum Grenchen. Manche lagen vergessen im Keller des Schulhauses, manche landeten unkommentiert in unserem Briefkasten, andere wiederum wurden sorgfältig mit ihren Geschichten von Generation zu Generation weitergegeben. Gemein ist jedoch

allen, dass niemand sich gewagt hat sie zu entsorgen, weil die Objekte eine Geschichte erzählen. Sie zeichnen das Bild einer einschneidenden Zeit, erzählen von Entbehrung, Mangel, aber auch von der Dankbarkeit, im Frieden leben zu können und zeugen letztlich auch vom Stolz auf das Geleistete.

Mit diesem Text möchte ich zeigen, wie die kleinen Schlaglichter, welche die einzelnen Objekte auf den Alltag in Grenchen zur Zeit des Zweiten Weltkrieges werfen, sich zu einem grösseren Bild zusammenfügen und einen unmittelbaren Eindruck von Gesellschaft und (Zusammen-)Leben in dieser Zeit vermitteln.

Besonders häufig fanden Rationierungskarten den Weg ins Museum. Ab dem 1. November 1939 wurden schweizweit Lebensmittel rationiert, um die knappen Güter möglichst gerecht zu verteilen. So erhielt auch jeder Grenchner und jede Grenchnerin einen persönlichen Bezugsschein, mit dem man bei der zuständigen Gemeindestelle für Kriegswirtschaft jeden Monat die Lebensmittelkarten abholen konnte, zunächst nur für Zucker, Getreideprodukte und Fette, später auch für Fleisch, Milch, Seife, Textilien und Schuhe.²

¹ Strub, Werner: Heimatbuch Grenchen, Solothurn 1949, S. 220.

² Degen, Bernhard: Lebensmittelrationierung, in: Historisches Lexikon der Schweiz, 2010. <<https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/013782/2010-08-02/>> [Stand: 23.04.2025]



Abb. 1: Dokumente Luftschutz. Museum Grenchen, Inv. Nr.: KHM 5392.

Die Bezugsscheine und die übriggebliebenen Lebensmittelkarten der gesamten Familie Wullmann, wohnhaft an der Bielstrasse in Grenchen, befanden sich 2024 immer noch im Keller ihres Hauses. Sorgfältig aufbewahrt in dem dafür vorgesehenen Umschlag mit der Werbung der entsprechenden Geschäfte.

Zeitweise konnten ohne die Marken kaum mehr Waren eingekauft werden - sie waren lebenswichtig! Kein Wunder also, dürfte es den Menschen schwergefallen sein, diese selbst nach der Kriegszeit wegzuworfen. Dazu kommt vermutlich auch das Bewusstsein, in einer historisch wichtigen Zeit gelebt zu haben, so wie vielleicht einige von uns heute ein Corona-Zertifikat oder eine Maske aufbewahren.

Interessant ist in diesem Kontext, welche Rationierungsmarken übriggeblieben: acht Seifen-, vier Schuh- und zwei Textilkarten. Die einzig übriggebliebene Lebensmittelmarke stammt aus der Nachkriegszeit, als die Rationierungsmassnahmen allmählich aufgehoben wurden. Dies ist ein Hinweis darauf, welche Prioritäten damals eine junge Familie setzen musste, viele konnten es sich gar nicht mehr leisten, alle Marken zu nutzen, insbesondere aufgrund der steigenden Inflation.³ Dies widerspiegelt auch unsere gesamte Sammlung: Unter den mehr als 40 Rationierungskarten befindet sich keine einzige Fleischmarke.

Nichtsdestotrotz wurde auf eine ausreichende Ernährung der Kinder in Grenchen viel Wert gelegt. Beim Umbau

³ Degen 2010.



Abb. 2: Lebensmittelkarten in Couvert. Museum Grenchen, Inv. Nr.: KHMG 5542.

der Schulhäuser an der Lindenstrasse wurde 2008 eine ganze Suppenschüssel voller Suppenmarken gefunden.

Die Grenchner Schülersuppenanstalt wurde bereits 1898 von der Frauenliga gegründet und wurde grösstenteils von Grenchner Patrons finanziert. Sie entwickelte sich rasch zu einer wichtigen Institution im Kampf gegen die Not in Krisenzeiten. Im Zweiten Weltkrieg wurden circa 200 Schülerinnen und Schüler jeden Tag mit Suppe versorgt. Ausserdem organisierte die Anstalt 1942 die Aktion «Chum cho ässe». Dabei sollten besser gestellte Familien wöchentlich ein Schulkind an ihren Mittagstisch einladen: 136 Gastfamilien machten mit. Und auch hier zeigte sich die Solidarität der Grenchner Familien, wie die Schulnachrichten 1942/43 fest-

halten: «Die Gastgeber legten erfreulicherweise Wert darauf, den Kindern etwas Fleisch servieren zu können.»⁴

Eine andere Art von Marken, welche für die Grenchner Kinder vermutlich mit weniger guten Erinnerungen verbunden sind, finden sich gleich mehrfach in unserer Sammlung: kleine Plaketten aus Celluloid an einer Kordel. Sie stellten uns zunächst vor ein Rätsel, wir konnten sie nicht zuordnen. Erst als ein Zeitzeuge an unserem Bestimmungsabend im Museum teilnahm, konnte das Rätsel gelöst werden. Ab 1940 erhielten alle Kinder unter 14 Jahren eine Identitätsmarke, die um den Hals getragen wurde und Angaben zu Namen, Geburtsdatum und Wohnort enthielt. So konnten im Notfall, beispielsweise bei einem Fliegeralarm, auch Kleinkinder,

4 Schulen Grenchen, Grenchner Schulnachrichten 1942/43, Grenchen 1943, S. 12.

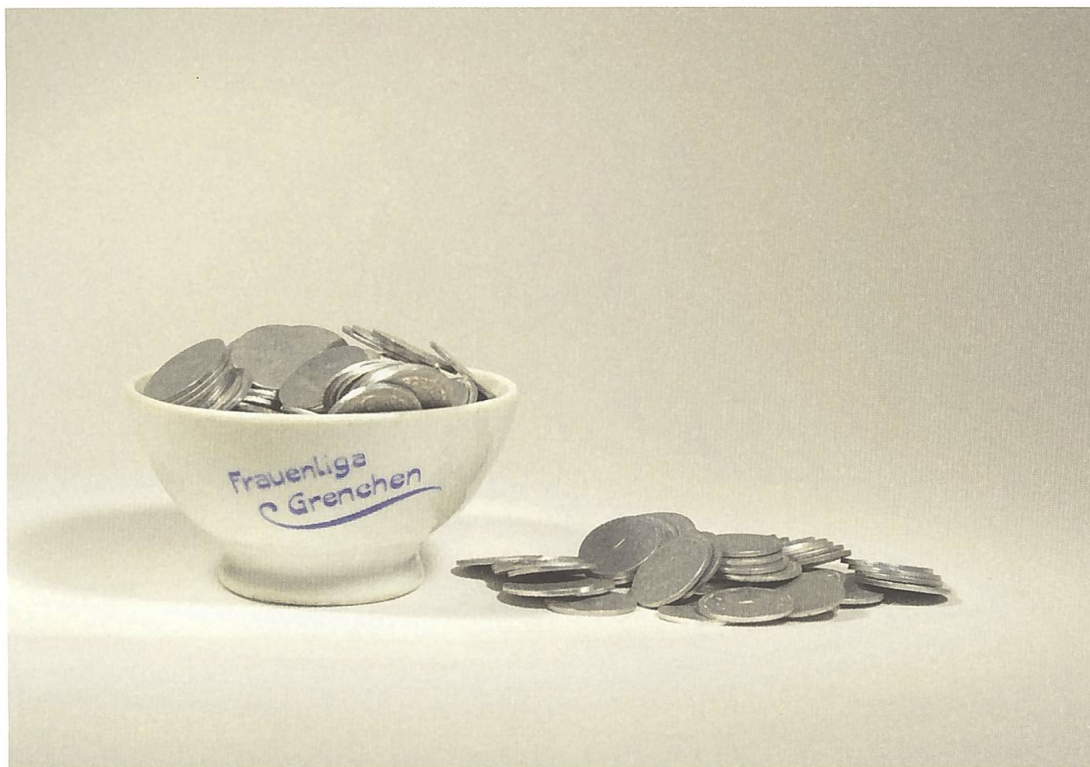


Abb. 3: Suppenschüssel Frauenliga und Suppenmarken. Museum Grenchen, Inv. Nr.: KHMG 2982.

die von den Eltern getrennt wurden, sicher identifiziert werden. Zweifellos war dies für ein Kind in der Kriegszeit eine einschneidende Erfahrung. Besonders, weil die Marke für die Kinder eng verbunden war mit dem, was die Erwachsenen als bedrohlichen tönenden «Notfall» bezeichneten.

Für diesen «Notfall» zuständig war in jedem Grenchner Haus ein sogenannter Luftschutzwart. Für die Schützengasse 24 – 28 war dies Fritz Wyss. Sein Stahlhelm, seine Gasmaske sowie seinen Dienstaussweis und Broschüren des Luftschutzes wurden 2009 zusammen, wie eine kleine Zeitkapsel, auf dem Estrich im Haus an der Schützengasse gefunden.

Wegen einer Lungentuberkulose für untauglich erklärt, leistete Wyss

seinen Dienst zuhause im Luftschutz. Die Häuser an der Schützengasse galten als besonders gefährdet, da sie sich in unmittelbarer Nähe zum Nordbahnhof und zur Uhrenfabrik Ad. Michel SA befanden. In der Broschüre «Luftschutz 1943» warnt die Schweizerische Eidgenossenschaft, dass sich das Wesen des modernen Krieges geändert habe und die industrielle Produktion ein Hauptziel der gegnerischen Luftwaffe sei.⁵

Auch Fritz Wyss hat, sei es aus Stolz auf seine Rolle im Krieg oder vielleicht aus Angst vor weiteren Kriegen, seine Ausrüstung fein säuberlich aufbewahrt.

Gleich mehrfach angeboten wurde dem Museum ein Tischtuch aus grobem, weissem Leinen mit rotem Rand. Aufgestickt ist das Grenchner

⁵ Eidgenössisches Militärdepartement, Luftschutz, Bern 1943, S. 1.

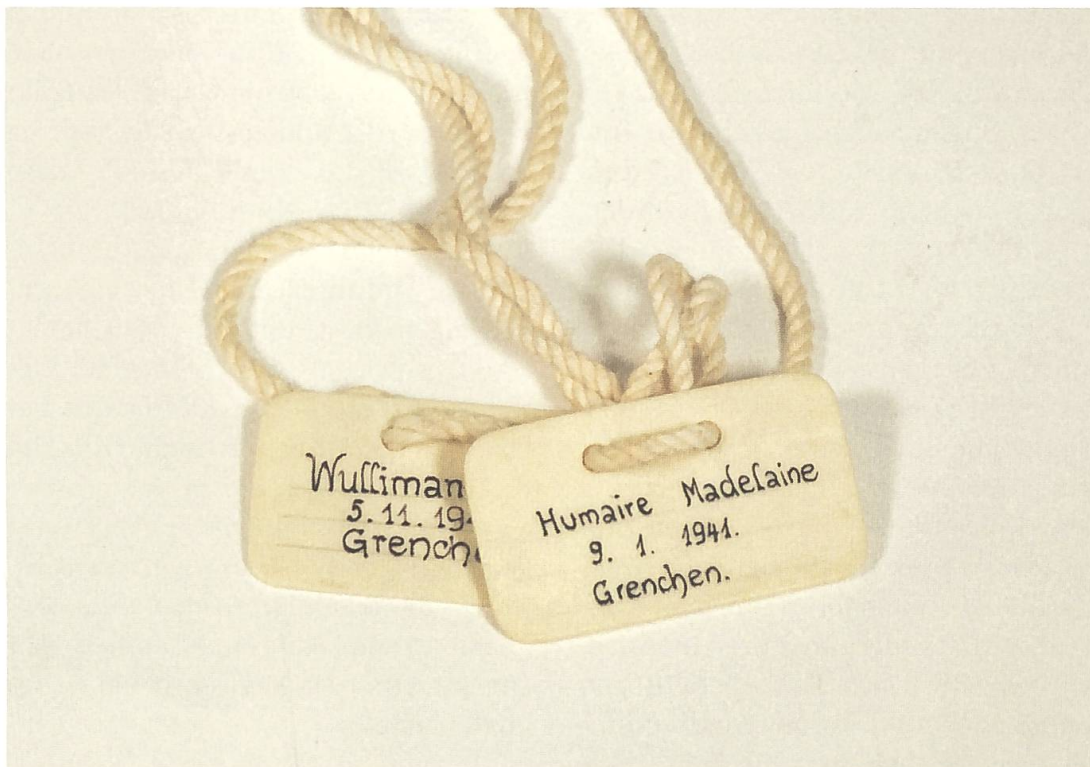


Abb. 4: Identitätsmarken für Kinder. Museum Grenchen, Inv. Nrn.: KHMG 5410 / 5540.

Wappen mit der Inschrift «Unseren Soldaten – 1939 Grenchen 1945». Dieses Tischtuch schenkte die Gemeindeversammlung Grenchen im Herbst 1945 jedem Wehrmann, der während des Kriegs mindestens hundert Tage gedient hatte. Interessant in diesem Zusammenhang ist, dass die Soldaten auch die Möglichkeit hatten, sich anstatt des Tischtuchs einen Gutschein für Grenchner Geschäfte im Wert von dreissig Franken auszahlen zu lassen. Allerdings entschied sich lediglich ein Fünftel aller Grenchner Soldaten für diesen Gutschein.⁶ Es ist bemerkenswert, dass sich, insbesondere in einer wirtschaftlich schwierigen Zeit, so viele für den symbolischen Wert eines Tischtuchs entschieden. Es erinnerte nicht nur an die Entbehrungen der Kriegs-



Abb. 5: Tischtuch. Museum Grenchen, Inv. Nr.: KHMG 3956.

⁶ Strub 1949, S. 221.

zeit, es drückte auch die Wertschätzung der Gemeinde und der Gesellschaft aus. Diese Geste wurde offensichtlich von vielen Soldaten hochgeschätzt. Und die Tatsache, dass so viele dieser Tischtücher bis heute aufbewahrt wurden, zeigt, dass auch ihre Nachkommen dem Tischtuch Wert beimessen.

Ein vollständiges Bild des Grenchner Alltags zur Zeit des Zweiten Weltkrieges ergibt sich aus diesen Objekten sicherlich nicht. Sie lassen uns lediglich, wie Archäologen, einzelne Aspekte des Alltags beleuchten. Sie zeigen zum Beispiel, wie vorausschauend die Grenchner Hausfrauen ihren Haushalt während der Rationierung führen mussten, wie bedrohlich sich die Vorbereitungen auf einen Notfall für ein Kind anfühlten oder welchen Stolz ein Soldat verspürt haben musste, wenn er für seinen Dienst eine Tischdecke der Gemeinde nach Hause brachte. Die Objekte ergänzen die schriftlichen Quellen um eine dreidimensionale und emotionale Dimension.

Dabei gilt es auch immer darüber nachzudenken, was wir nicht haben finden können und weshalb hier Lücken in der Überlieferung bestehen. Von wem oder wovon gibt es keine Spuren und was sagt uns das über die Geschichte? Damit ein Objekt im Museum landet, muss sich zunächst der Finder oder die Finderin überhaupt einer gewissen historischen Bedeutung bewusst sein. Das Objekt muss jahrelang gelagert oder sogar gepflegt worden sein, das heisst, jemand muss auch über auch die Ressourcen verfügt haben, es aufzubewahren. Interessant sind deshalb nicht nur die Objekte selbst, sondern auch die Lücken in der Sammlung, auch sie erzählen eine Geschichte. So finden wir zum Beispiel nicht deshalb keine

Fleischmarken in unserer Sammlung, weil sie für den Alltag der Menschen nicht wichtig gewesen wären. Ganz im Gegenteil, wir finden sie nicht, weil sie so wertvoll waren und deshalb kaum welche erhalten geblieben sind.

Die Objekte, so klein und unscheinbar sie mitunter erscheinen mögen, vermögen die Geschichte verschiedener Gesellschaftsschichten und Generationen zu dokumentieren. Sie beleuchten die Alltagsgeschichte und die Mikrogeschichten, die in der grossen Geschichtsschreibung möglicherweise vergessen gehen. Umso wichtiger ist es, ihnen im lokalhistorischen Museum angemessenen Platz einzuräumen. Den Objekten und den Menschen, die sie begleitet haben.